

1

## 2CULTURE-TOPIA

3

4Warum ich in der Provinz bleibe

5

6Angesichts der sich überschlagenden politischen Ereignisse in Deutschland und in der  
7Türkei, kann ich mich doch nicht mit meiner Kolumne thematisch in die Sommer-Idylle  
8zurückziehen. Wie gern hätte ich über Sommer, Sonne, Sonnenschein geschrieben. Aber  
9die Verhältnisse sind nun mal nicht idyllisch. Nicht einmal mehr in der Provinz, mit der  
10man ja so oft die Idylle assoziiert. Provinz muss aber nicht bornierte Spießlichkeit  
11bedeuten, sondern es kann auch moderne Regionalität sein, jenseits von Nationalismus  
12und Globalisierungswahn.

13Die Provinz kann auch die Region sein, in der noch alles halbwegs in Ordnung ist, die  
14kleine Welt, die man überschauen kann und in der Rechtsstaatlichkeit garantiert ist. Das  
15ist, wie ich finde, nicht wenig in unseren heutigen Umbruchzeiten.

16Eines scheint klar: die nationalstaatliche Absicherung des unvollendeten Projekts der  
17freiheitlichen Demokratie bricht weg. Von der Rückkehr zum alten Nationalstaat die  
18Rettung der Demokratie zu erwarten ist völlig illusionär. Aber die Demokratie braucht  
19eine sie haltende, einbindende Kraft, die in der alltäglichen Lebensform der Menschen  
20verankert ist und durch die verschiedenste Bevölkerungsgruppen ihre Konflikte halbwegs  
21rational regeln können. Wie kann die garantiert werden angesichts der Tatsache, dass es  
22keine starken Nationalstaaten in Europa mehr gibt? Meines Erachtens ist das nur regional  
23möglich. Das hat nicht nur eine Föderalisierung, sondern auch eine Regionalisierung der  
24Nationalstaaten zur Folge.

25Die Regionalisierung des Nationalstaatlichen sollte man nicht all zu schnell als  
26provinziell abtun. Denn es birgt die Möglichkeit von mehr Transparenz für politische  
27Entscheidungen in sich, weil durch die kleineren politischen Einheiten mehr Bürger direkt  
28in die Politik einbezogen werden können, was bei großen Nationalstaaten, wenn sie  
29außerdem noch zusätzlich zentralstaatlich organisiert sind, viel schwieriger ist. Eine  
30wirklich föderale Regierungsform würde auch der EU helfen ihren schlechten Ruf der  
31Bürgerferne und der Bevormundung der Nationalstaaten bis hin zur kolonialisierenden  
32Einschränkung ihrer Souveränität zumindest abzubauen. In Berlin könnte man übrigens  
33auch ein wenig mehr Föderalismus wagen. Interessenkonflikte der deutschen

1Bundesstaaten mit der Bundesregierung könnte man dann verringern oder  
2entdramatisieren!

3Es gibt nun aber nicht nur einen weltoffenen und einen sich abschottenden Nationalismus,  
4sondern auch einen offenen und sich abschließenden Regionalismus. Letzteres wird  
5meistens mit Provinzialismus benannt. Genau darum geht mir aber nicht. Mir geht um  
6einen offenen, modernen Regionalismus, der die Polarisierung von borniertem  
7Nationalismus und borniertem Kosmopolitismus aufhebt. Ein solcher moderner  
8Provinzialismus muss lokal und global modern sein und das kann er nur, wenn sein  
9lokaler Funktionsmechanismus universalisierbar ist. Denn modern bedeutet nicht  
10schlechthin Gegenwart, sondern gegenwärtig bleibende, andauernde Gegenwart, auch  
11wenn die Gegenwart vergangen ist. Darum sind die Deklarationen der Menschenrechte  
12oder das deutsche Grundgesetz historische Ereignisse, weil sie zwar in einer bestimmten  
13Zeit entstanden sind, aber über ihren zeitlich-historischen Entstehungskontext hinaus  
14Geltung beanspruchen können. Dieser lokale aber universell gültige  
15Funktionsmechanismus moderner Regionalität ist der demokratische Rechtsstaat wie er  
16sich nach 1789 und dann forciert nach 1945 in Europa ausdifferenziert hat. Geographisch  
17gesehen ist er nur auf einer kleinen Insel, auf einem abgelegenen Kap Eurasiens  
18entstanden und trotzdem wurde er ein Welterfolg, der heute so viele Menschen anzieht.  
19Der Rechtsstaat braucht zwar nationalstaatliche Absicherungen und kann auch nicht  
20undifferenziert globalisiert werden, aber dadurch dass er in der Mentalität der  
21Bevölkerung verinnerlicht wurde, was man Zivilisiertheit nennt und durch seine  
22Prinzipien ist er Garant einer Lebensform, die lokal stabil ist und universal vorbildhaft  
23ohne andere Staaten oder Regionen in ihrer Regierungsform zu bevormunden. Der  
24Rechtsstaat genügt sich selbst und braucht daher kein imperiales Herrschaftsstreben und  
25keine Aggression.

26Wer nicht rechtsstaatlich regieren oder leben will, kann nicht vom Rechtsstaat dazu  
27gezwungen werden. Dann muss er aber auch akzeptieren, dass er außerhalb des  
28rechtsstaatlichen Raumes bleibt. Aber der Rechtsstaat kennt auch Prinzipien der  
29Wehrhaftigkeit, wenn andere Regierungs- oder Lebensformen den Versuch unternehmen,  
30auf ihn von außen oder innen zuzugreifen.

31Der Rechtsstaat ist der Statthalter freiheitlicher Demokratie in der Region jenseits des  
32Nationalismus. Denn er sichert per institutionalisiertem politischem Willen der Mehrheit  
33die politischen, sozialen und kulturellen Grundrechte eines jeden, der zu seiner  
34Gemeinschaft gehört. Er ermöglicht und schützt lebensweltliche Üblichkeiten und

1regionale Kulturen. Daher braucht er keine Mauern, die Grenzen, die er zieht sind  
2politische Normative, die alle in sozialer Freiheit leben lassen. Weltoffene Regionalität  
3braucht einen funktionierenden Rechtsstaat. Warum also in der Provinz bleiben - weil  
4man in der überschaubaren Region Rechtsstaatlichkeit besser garantieren und  
5transparenter gestalten kann.